Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **45 (1969-1970)**

Heft 7

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

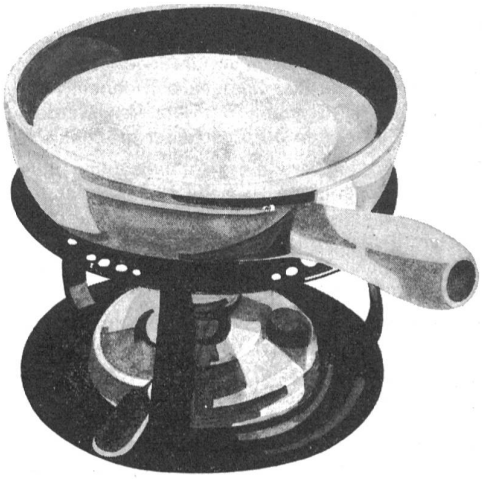
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Mit SK-Fondue* kann man im Militär die Truppenmoral heben!

Im Zivilleben wissen alle Leute Bescheid über die Wirkung eines Fondues: «Fondue isch guet und git e gueti Luune!»
Aber, dass Fondue auch im Militär die Truppenmoral heben kann, daran denken viele Quartiermeister, Fouriere und Küchenchefs nicht.
Mit dem Ausleihdienst für Fondue-Utensilien (Rechauds, Caquelons, Gabeln) und dem bewährten Rezept ist die Zubereitung des SK-Fondues gar nicht so kompliziert wie Sie denken.
Darum sollten auch Sie wenigstens einmal pro WK SK-Fondue* servieren.
Benützen Sie doch gleich den untenstehenden Coupon, und bestellen Sie die Fondue-Utensilien spätestens 2 Wochen vor Gebrauch.

*** SK-Fondue = das echte Fondue nach dem Rezept der Schweizerischen Käseunion.**

Coupon für Ausleihdienst

☐ **Auch ich möchte die Truppenmoral heben!**

Bitte senden Sie mir gratis die notwendigen Utensilien für unser Fondue-Essen am _____

Für _____ Personen nach der Station _____

Grad _____ Name _____ Vorname _____ Einheit _____

Tel. Zivil _____ Tel. Mil. _____

☐ **Ich glaube zwar nicht, dass man mit SK-Fondue* die Truppenmoral heben kann.**

Senden Sie mir aber trotzdem Fondue-Unterlagen.

Coupon ausschneiden und senden an SCHWEIZERISCHE KÄSEUNION AG MONBIJOUSTR. 45 3001 BERN

SS

Willkommen in Payerne

Payerne freut sich, vom 4. bis 7. Juni nächsthin Schauplatz der Schweizerischen Unteroffizierstage zu sein. Alles wird ins Werk gesetzt, um dieser Grossveranstaltung einen vollen Erfolg zuzusichern und jedermann — Wettkämpfern, Kampfrichtern, Besuchern — beste Erinnerungen mitzugeben.

Inmitten des Broyetales gelegen und gewissermassen dessen Hauptort, ist Payerne eine Stadt, wo Gastfreundschaft kein leeres Wort bildet. Payerne war seit altersher Etappenort auf dem Verbindungsweg zwischen der alemannischen und der romanischen Schweiz. Die Abgeordneten der Alten Eidgenossenschaft tagten zu verschiedenen Malen in Payerne. Zu frühen Zeiten schon bestanden Burgrechtsverträge mit Bern, Freiburg, Murten und Neuenburg.

In die einstmals vornehmlich bäuerliche Siedlung Payerne ist seit einigen Dezennien auch die Industrie eingezogen. Es gibt heute mehrere wichtige Unternehmen in der Nahrungsmittelbranche, im Bausektor, in der Möbelfabrikation und in der Uhrenindustrie; nicht zu vergessen die weit über die engeren Gemarchen hinaus bekannten Spezialitäten an Tabak- und Charcuteriewaren.

Payerne hat heute über 7000 Einwohner, ist Waffenplatz der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen mit zwei Kasernen und einem ausgedehnten Flugplatz. Es beherbergt zudem eine Eidgenössisch-Aerologische Station.

Hierorts ist einem der schönsten Denkmäler romanischer Baukunst zu begegnen: der Abteikirche, deren Ursprung auf die Zeit der Gütigen Königin Bertha zurückgeht. Ebenfalls lohnt sich eine Besichtigung der Pfarrkirche, des Gerichtsgebäudes und des Museums, in welch letzterem der Erinnerungsschatz an den wohl berühmtesten Payerner, nämlich den in napoleonischen und zaristischen Diensten gestandenen General Jomini, untergebracht ist.

Das ist in kurzen Zügen die Beschreibung von Payerne, das sich eine Ehre daraus macht, die Schweizer Unteroffiziere würdig zu empfangen. PPK SUT 70

Ein bevorstehendes wichtiges Flugmeeting in Payerne

Vom 4. bis 7. Juni 1970 finden in Payerne die Schweizerischen Unteroffizierstage mit einer Beteiligung von über 3000 Wettkämpfern statt. Im Rahmen dieser Veranstaltung werden auf dem Flugplatzgelände eine Ausstellung von Kriegsmaterial eingerichtet und fliegerische Demonstrationen vorgeführt.

Am Samstagnachmittag, 6. Juni, kann das Publikum kostenlos den Akrobatikflügen von vier Huntern der «Patrouille Suisse» sowie fliegerischen Vorführungen von vier Venoms und vier Mirages beiwohnen. Aufstieg und Landung der letzteren werden vor den Augen der Zuschauer erfolgen.

Ausserdem wird eine Rettungsübung mittels Helikoptern zu sehen sein. Beendet wird dieses Flugmeeting mit dem Absprung von Fallschirmgrenadieren, die nach einem eindrücklichen freien Fall einen Handstreich vorexerzieren werden.

Erwähnt sei noch, dass die Ausstellung von Kriegsmaterial von Freitag bis Sonntag geöffnet sein wird. Es werden alle Flugzeugtypen, mit denen unsere Militäraviatik ausgerüstet ist, ferner Fliegerabwehrgeschütze und -raketen sowie Übermittlungsmaterial zu sehen sein. Der Ausstellung ist eine thematische Schau über den Zivilschutz angegliedert.

DU hast das Wort

Nochmals: der «Kaderoffizier»

Die Bemerkungen von Herrn c. h. (Januar-Heft 1970) sind mir zum grössten Teil unverständlich. Alle Armeen, welche die Bewährungsprobe bestanden haben — dies im Gegensatz zu uns — teilen ihre Angehörigen ein in Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten. Wie die Bezeichnungen in der russischen Sprache lauten, ist mir unbekannt. Die Ausdrücke werden für unsere Ohren wohl anders tönen, der Sinn wird aber derselbe sein. Auch die Feuerwehr — eine urdemokratische Einrichtung — kommt ohne diese Einteilung und Bezeichnung nicht aus.

Dasselbe gilt auch in der Industrie und in der Verwaltung. Ein Fabrikbetrieb setzt sich aus Arbeitern, Abteilungsmeistern, Obermeistern, technischen Leitern, Direktoren oder Inhabern zusammen. Dazu kommt bei Aktiengesellschaften noch der Verwaltungsrat. Die gleiche Einteilung, nur mit anderen Bezeichnungen, besteht in kaufmännischen Betrieben und Verwaltungen. Das war immer so und wird wohl immer so bleiben.

Unter Adolf Hitler wurde die Bezeichnung «Arbeiter» als mit dem neuen Geiste unvereinbar durch verschiedene Umschreibungen ersetzt. Am meisten darüber gelacht haben die Arbeiter selbst. Mehr Lohn wäre ihnen lieber gewesen.

Ich habe die Aspirantenschule im Jahre 1916 absolviert. Dass wir aus der gesellschaftlichen Oberschicht stammten, habe ich dabei offenbar übersehen. Verlangt wurde ein gewisses Bildungsniveau, und dies wohl mit Recht.

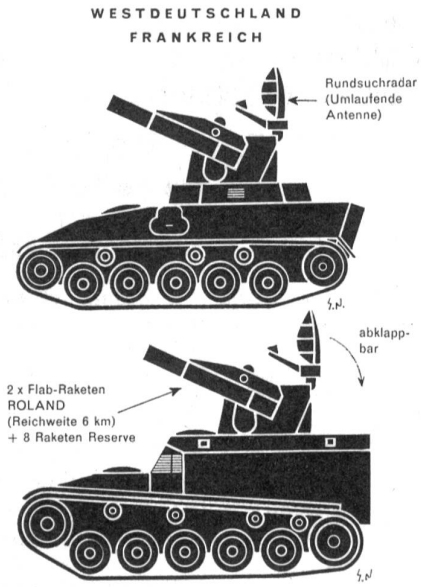
Tatsächlich ging auch ein Graben durch die Armee, als sich Teuerung und Lebensmittelknappheit bemerkbar machten. Rationierung und Preiskontrolle waren damals Neuland und funktionierten nicht. Bei Marschhalten sassen im einen Strassengraben die Bauern und futterten Speck und Käse oder huldigten anderen kulinarischen Genüssen; im anderen Graben sassen die Arbeiter und meistens auch die Offiziere, die von dem leben mussten, was Mutter Helvetia lieferte.

Die Stellung des Unteroffiziers hängt nicht von der Bezeichnung ab. Sie könnte durch Änderung des Einteilungssystems — Versetzung in eine andere Einheit nach der Beförderung — gehoben werden. Die besten Erfahrungen habe ich immer mit Unteroffizieren gemacht, die aus anderen Einheiten stammten, also «Fremde» waren und sich nicht mit «du» anreden liessen. Der Zivilberuf spielt natürlich auch eine grosse Rolle. Wer z. B. in einer Fabrik befehlen muss, setzt sich auch im Dienst durch. Ohne Autorität und Befehlsgebung kommt nun einmal auch eine Demokratie nicht aus!

Dass die Ausbildung mangelhaft ist, wissen wir wohl nur zu gut. Wir lassen auf allen Stufen Lehrlinge durch Lehrlinge — die sich betroffen Fühlenden mögen diesen Ausdruck entschuldigen — ausbilden. Da liegt der Hase im Pfeffer! Und der richtige Mann kommt auch nicht immer an den richtigen Platz. Die schwierigste, oft unübersteigbare Klippe ist die Ausbildung vom Subalternoffizier zum Hauptmann. Wer kann es sich leisten, in einem Alter, in dem der berufliche Aufstieg erst begonnen hat, monatelang von seinem Arbeitsplatz oder gar von seinem eigenen Betrieb wegzubleiben? Weitere Ausführungen zu diesem unerschöpflichen Thema kann ich mir wohl ersparen.

Oblt Fritz Hüssy, 1896

Panzererkennung



Baujahr 1969

Oben:
Deutsche Ausführung (Fahrgestell S. Pz. neu «MARDER»)
Unten: Französische Ausführung (Fahrgestell AMX. 13)